

J. R. R. Tolkien Briefe (John Ronald Reuel T.)/Herausgegeben von Humphrey Carpenter, Klett-Cotta

Ausgewählte Zitate politischen Charakters aus der Zeit des 2. Weltkrieges

(Nummern der Briefe in fetter Schrift; Hervorhebung durch rote Schrift oder fette Schrift nicht original)

45 An Michael Tolkien [Michael war nun Fähnrich am Royal Military College in Sandhurst.] 9. Juni 1941 (S. 74)

S. 76:

...

Ich habe den größten Teil meines Lebens, seit ich in Deinem Alter war, auf das Studium germanischer Belange verwendet (in jenem allgemeinen Sinne, der auch England und Skandinavien umfaßt). In dem „germanischen“ Ideal steckt einiges mehr an Kraft (und Wahrheit), als die Unwissenden meinen. Ich war als Student sehr davon angetan (als Hitler, glaube ich, mit Farben herumkleckste und davon noch nie gehört hatte), in Reaktion gegen die „klassischen“ Studien. **Man muß erst das Gute an einer Sache verstanden haben, um das wirklich Böse in ihr zu erkennen.** Aber mich fordert keiner auf, darüber eine „Sendung“ zu machen oder einen Kommentar im Radio zu geben. Trotzdem glaube ich besser zu wissen als die meisten, was an diesem „nordischen“ Unfug Wahres dran ist. Jedenfalls habe ich in diesem Krieg einen heißen persönlichen Groll – der vermutlich heute mit 49 einen besseren Soldaten aus mir machen würde als damals mit 22: **gegen diesen verdammten kleinen Ignoranten von Adolf Hitler** (denn das Komische an der dämonischen Besessenheit und Wucht ist ja, daß sie den geistigen Rang nicht im mindesten hebt – sie steigert in der Hauptsache nur den Willen). Weil er den edlen nordischen Geist, jenen vortrefflichen Beitrag zu Europa, den ich immer geliebt und in seinem wahren Lichte zu zeigen versucht habe, ruiniert, mißbraucht und verdorben hat, **so daß er nun für immer verflucht ist.** Nirgendwo war übrigens dieser Geist edler als in England, und nirgendwo ist er früher geheiligt und christianisiert worden

Bete für mich! Ich habe es bitter nötig. In Liebe Dein

Vater

52 Aus einem Brief an Christopher Tolkien, 29. November 1943
[Im Sommer 1943 wurde der damals achtzehnjährige Christopher zur Luftwaffe einberufen. Als dieser Brief geschrieben wurde, befand er sich in einem Ausbildungslager in Manchester.] (S. 87)

S. 87:

Meine politische Meinungen neigen mehr und mehr zur Anarchie hin (philosophisch verstanden, als Abschaffung von Herrschaft – nicht Männer mit Bomben und Vollbärten) – oder aber zur „nichtkonstitutionellen“ Monarchie. Ich würde jeden festnehmen, der das Wort „Staat“ gebraucht (es sei denn für den unbelebten Bereich Englands und seiner Bewohner, eine Sache, die weder Macht noch Rechte oder Geist besitzt), und ihn hinrichten, wenn er sich hartnäckig weigert, zu widerrufen. Wenn wir nur wieder zum Gebrauch der Personennamen zurückfänden, wäre schon viel gewonnen. Regierung ist ein abstraktes Substantiv, das die Kunst und Tätigkeit, zu regieren, bezeichnet; es dürfte nur noch als Verb gebraucht werden, und jede Großschreibung oder jede Verwendung, bei der Personen gemeint sind, wären unter Strafe zu stellen. Wenn die Leute erst einmal gewöhnt wären, von „König Georgs Räten“ oder **„Winston und seiner Bande“** zu sprechen, wären wir einer Klärung des Denkens ein gutes Stück näher gekommen, und der furchtbare Erdrutsch in eine anonyme *They-ocracy* wäre etwas aufgehalten. Jedenfalls ist der dem Menschen gemäße Gegenstand seines Forschens alles andere als der Mensch; **und die am wenigsten gemäße Aufgabe für alle Menschen, sogar für die Heiligen (die ohnehin am wenigsten bereit waren, sie zu übernehmen), ist es, andere Menschen herumzukommandieren.** Nicht einer von einer Million taugt dazu, am wenigsten aber all jene, welche die Gelegenheit beim Schopf packen.

53 An Christopher Tolkien, 9. Dezember 1943 (S. 88)

S. 89/90:

...

Nichts zu lesen – sogar in den Zeitungen **nichts als der Schmus aus Teheran.** Aber ich muß doch zugeben, ich habe schon so ein wenig säuerlich gegrinst und „mich fast auf dem Boden zusammengerollt, und alles weitere interessierte mich nicht mehr“, als ich hörte, **wie dieser blutdurstige alte Mordbube Josef Stalin alle Nationen aufgefordert hat, sich zu einer glücklichen Völkerfamilie zusammenzuschließen,**

welche die Abschaffung von Tyrannei und Intoleranz zu ihrer Sache macht. Aber ich muß zugeben, auf dem Foto war **unser kleiner Cherub W. S. C. dem Ansehen nach von allen dort versammelten Halunken der größte.** Hm, na ja! Ich frage mich, ob es (wenn wir diesen Krieg überleben) nachher für reaktionäre Fossilien wie mich (und Dich) noch irgendeine Nische geben wird, wenn auch nur ein Plätzchen zum Leiden. Je mehr sich die Dinge ins Große auswachsen, desto kleiner, öder und platter wird der Erdball. Alles wird so wie ein einziger verdammter Provinzvorort. Wenn einmal die amerikanische Hygiene, Moralreklame, Frauenrechte und Massenproduktion in ganz Nah-, Fern- und Mittelost eingeführt sind, in der UdSSR, den Pampas, im Gran Chaco, im Donaubecken, Äquatorialafrika, in **Obernichtswieweghier und der inneren Tandaradei, Gondhwanaland, Lhasa und den Dörfern im finstersten Berkshire, was werden wir dann erst froh sein!** Immerhin wird es den Reiseverkehr vermindern, denn man wird nirgends mehr hin wollen. Daher werden die Leute (so deucht mich) nur um so schneller fahren. C. Knox sagt, **1/8 der Weltbevölkerung spricht „Englisch“, und das sei die größte Sprachgruppe. Verfluchter Mist, wenn das stimmt, sage ich! Babels Fluch soll ihre Zunge treffen, bis sie nur noch „baa baa“ sagen können.**

...

Aber im Ernst: Ich **finde diesen amerikanischen Kosmopolitismus sehr beängstigend.** Was Geist und Seele angeht, einmal abgesehen von der lumpigen körperlichen Angst, erschossen oder von der brutalen, zügellosen Soldateska zerhackt zu werden (ob von den Deutschen oder von anderen), **bin ich gar nicht sicher, daß sein Sieg für die Welt insgesamt und auf lange Sicht viel besser sein wird als ein Sieg des ____.** Ich vermute, *eingehende* Briefe werden bei Euch nicht zensiert. Aber wie dem auch sei, **für Dich muß ich wohl kaum noch dazusagen, das sind so die Gefühle einer ganzen Menge Leute – und keine Spur von Mangel an Patriotismus.** Denn ich liebe England (aber nicht Großbritannien, geschweige denn das britische Commonwealth (grr!)), und wenn ich jetzt im wehrpflichtigen Alter wäre, so würde ich jetzt bei irgendeiner Waffengattung vor mich hin fluchen, mit der Bereitschaft, durchzuhalten bis zum bitteren Ende, und immer in der Hoffnung, daß alles für England noch besser ausgeht, als es jetzt den Anschein hat. Irgendwie kann ich mir nicht recht vorstellen, daß es mit dem phantastischen Glück (oder Segen, sollte man vielleicht sagen, wenn

man nur im entferntesten begreifen könnte, warum wir gesegnet sein sollten, was ja etwas mit Gott zu tun hätte), von dem England bisher begleitet war, schon vorbei sein sollte. **Chi vincerà? fragten sich die Italiener (bevor sie sich hineinziehen ließen, die armen Teufel) und gaben sich die Antwort: Stalin. Gar nicht gesagt, daß sie recht haben werden. Unserem oben genannten Cherub sind auch noch gerissene Züge zuzutrauen: Man vermutet, hofft, weiß nicht ...**

Dein Vater

58 An Christopher Tolkien, 3. April 1944 (S. 94)

S. 95:

...

Anschließend bin ich ein bißchen in meiner „Heimatstadt“ herumspaziert. **Abgesehen von einem Stück, das übel zertrümmert war (gegenüber dem Platz, wo meine alte Schule stand), sieht sie nicht sehr beschädigt aus – nicht vom Feinde.** Den größten Schaden hat die Zunahme der großen, glatten, gesichtslosen modernen Bauten angerichtet.

S. 96 [Christopher war nun in Südafrika in einem Lager in Transvaal.]

61 Aus einem Brief an Christopher Tolkien, 18. April 1944 (S. 97)

S. 97/98:

...

Nur in einer Hinsicht war ich besser dran: das Radio war noch nicht erfunden. Ich will nicht bestreiten, daß im Radio auch manche Anlagen zum Guten steckten, aber tatsächlich ist es zu einer Waffe geworden, mit der Narren, Schurken und Rohlinge die Minderheit unterdrücken und das Denken zerstören. Das Mithören ist der Tod des Zuhörens geworden. Ich kann nur hoffen, Du wirst nicht noch öfter eine Altmark [= deutsches Gefängnisschiff] erleben. Ich war immer gegen die von Dir gewählte **Waffengattung (weil es ein Krieg von hinten zu sein scheint)**, aber wenigstens solltest Du dann später nicht oft mit dem tierischen Grauen in Berührung kommen, das der Krieg für die Bodentruppen bedeutet – wie das Leben in den Schützengräben, das ich kenne. Sogar HP [= das Heaton Park Camp in Manchester, wo Christopher Tolkien stationiert gewesen war] war ein Paradies dagegen und die Altmark (wahrsch.) nicht viel schlimmer.

64 An Christopher Tolkien, 30. April 1944 (S. 102)

S. 103:

...

Ich fühle mich manchmal niedergeschmettert beim Gedanken an die Gesamtsumme menschlichen Elends in aller Welt zum gegenwärtigen Zeitpunkt: die Millionen von Getrennten, Verbitterten, die sich in unfruchtbaren Tagen verschleißen – ganz abgesehen von Folter, Schmerz, Tod, Trauer und Ungerechtigkeit. Wäre das Leid sichtbar, so wäre fast dieser ganze umnachtete Planet in einen dicken, dunklen Qualm gehüllt und dem staunenden Blick des Himmels entzogen. **Und was dies alles hervorbringt, wird in der Hauptsache böse sein – historisch betrachtet.**

66 Aus einem Brief an Christopher Tolkien, 6. Mai 1944 (S. 105)

S. 105/106

...

Das Lagerleben scheint sich überhaupt nicht geändert zu haben, und was einen daran so wütend macht, ist die Tatsache, daß seine schlimmsten Eigenheiten unnötig und nur durch menschliche Dummheit bedingt sind, die (was kein „Planer“ je einsehen wird) durch „Organisation“ immer ins Unendliche vergrößert wird. Aber England war 1917/18 arm dran, und daß Ihr nun in einem relativ gutversorgten Land solche Zustände haben müßt, ist noch ein bißchen verrückter. Und die Steuerzahler würden sicher gern wissen, wo all die Millionen hinfließen, wenn die Lese ihrer Söhne so behandelt wird. Aber da die Menschen nun einmal sind, wie sie sind, ist dies alles ganz unvermeidlich, und **die einzige Heilung (abgesehen von der allgemeinen Bekehrung) wäre die, keine Kriege mehr zu machen** – und auch keine Planung, keine Organisation und keine Reglementierung. **Deine Waffengattung ist natürlich, wie jeder weiß, der Augen und Ohren und ein bißchen Verstand hat, eine sehr schlechte, die vom Ruf einer weniger tapferen Männer lebt, und wahrscheinlich steckst Du in einem ihrer übelsten Winkel. Aber alle großartig geplanten großen Dinge sehen aus der Froschperspektive so aus, obwohl sie in allgemeiner Hinsicht doch etwas leisten und ihren Zweck erfüllen – einen bösen Zweck, letzten Endes!**

69 An Christopher Tolkien, 14. Mai 1944 (S. 108)

S. 108/109:

...

Pater C. [Douglas Carter] hat eine ziemlich aufrüttelnde kleine Predigt gehalten, für die *Rogate*-Tage (nächste Mo.-Mi.), in der er angedeutet hat, daß wir alle ein Haufen ungesteuerter Roboter seien, weil wir nicht danksagen wollten; und dann hat er nicht angedeutet, sondern kategorisch behauptet, daß Oxford mit Blut und Feuer in Gottes Zorn ausgelöscht zu werden verdiene wegen all der hier verübten Greuel und Gemeinheiten. Wir sind alle ganz wach geworden. Ich fürchte, er hat gräßlicherweise nur allzu recht. Aber ich frage mich, hat er jetzt *im besonderen* recht? **Wenn man nur ein wenig von der Geschichte weiß, ist man niedergedrückt von dem ungeheuren Gewicht und der Massivität menschlicher Niedertracht: ewig dieselbe alte trübsinnige, unveränderte, unheilbare und sich endlos wiederholende Bosheit. Alle Städte, alle Dörfer, alle Wohnsitze von Menschen – Kloaken! Und zugleich weiß man doch, daß es immer etwas Gutes gibt: sehr viel versteckter, sehr viel weniger klar umrissen, nur selten in die sichtbare, erkennbare Schönheit von Worten, Handlungen oder Gesichtern durchbrechend – nicht einmal dann, wenn etwas Geheiligt, das viel größer ist als das sichtbar angepriesene Böse, tatsächlich da ist. Aber ich fürchte, daß, ganz wenige ausgenommen, im Leben jedes Einzelnen die Summe ein Debet ausmacht: Wir tun zu wenig, das im positiven Sinne gut wäre, obwohl wir im Negativen das aktiv Böse vermeiden. Es muß schrecklich sein, wenn man Geistlicher ist!**

75 Aus einem Brief an Christopher Tolkien, 7. Juli 1944 (S. 117)

S. 118:

...

Die armen alten Finnen mit ihrer sonderbaren Sprache, es sieht so aus, als ob sie erledigt sind! Hätte ich doch bloß das Land der Tausend Seen vor dem Kriege besucht!

77 Aus einem Brief an Christopher Tolkien, 31. Juli 1944 (S. 120)

S. 120/121

...

Die Nachrichten sind heute einmal gut. Vielleicht geht von nun an alles schneller, wenn auch nicht so schnell, wie manche meinen. Ich bin

gespannt, wie lange von Papen sich noch über Wasser halten kann [als Botschafter in der Türkei, die die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen wollte]. Aber wenn es in Frankreich zum Knall kommt, dann wird es Zeit sein, sich aufzuregen. Wie lange noch? **Und was ist mit der roten Chrysantheme im Osten?** Und wenn alles vorüber ist, werden gewöhnliche Menschen dann noch einen Rest von Freiheit (oder Recht) haben, oder werden sie darum kämpfen müssen, oder werden sie zu müde sein, um sich zu wehren? Das Letzte scheint so etwa die Vorstellung von manchen unter den Großen zu sein. Die zumeist diesen Krieg unter dem Blickwinkel ihrer großen Automobile erlebt haben. Allzu viele sind kinderlos. Aber ich glaube, wenn eine Folge all dessen gewiß ist, dann ein weiterer Zuwachs in den großen genormten Amalgamierungen mit ihren massenproduzierten Ideen und Emotionen. Die Musik wird dem Jazz Platz machen: Und das bedeutet, soweit ich es beurteilen kann, daß man sich zu einer „Jam Session“ um ein Klavier versammelt (ein Instrument, das eigentlich dazu bestimmt ist, Töne hervorzubringen, wie sie zum Beispiel ein Chopin gesetzt hat), und so hart darauf loszuschlagen, daß es bricht. Diese feinsinnige Unterhaltung soll in den USA wie ein „Fieber“ grassieren. O Gott! O Montreal! O Minnesota! O Michigan! Welcherlei Massenmanien die Sowjets hervorbringen können, wird man erst sehen können, wenn wieder Friede und Wohlstand eingekehrt sind und die Kriegshypnose aufgehoben ist. Vielleicht gar keine so finsternen wie im Westen (hoffe ich). **Aber man kann sich gar nicht wundern, daß ein paar kleinere Staaten immer noch „neutral“ bleiben wollen; sie befinden sich ganz wohl zwischen dem Teufel und Beelzebub (und man kann sich dann aussuchen, welchen T. man auf welche Seite verweisen will).** Aber weitergegangen ist es schon immer ganz anders, und Du und ich, wir gehören zu der Seite der ewig Besiegten und nie ganz Unterworfenen. ...

...

Es besteht noch ein wenig Hoffnung, daß zumindest in unserem schönen England die **Propaganda sich selbst zunichte macht** und sogar das Gegenteil des Beabsichtigten erreicht. Das soll sogar in Rußland so sein, und **ich will wetten, so ist es in Deutschland**

79 Aus einem Brief an Christopher Tolkien, 22. August 1944 (S. 123)
S. 123:

...

Wie in früheren dunklen Zeiten wird die christliche Kirche allein größere (doch nicht unveränderte und vielleicht auch nicht unbeschädigte) Traditionsbestände einer höheren geistigen Zivilisation retten können, allerdings nur, wenn sie nicht abermals in die Katakomben getrieben wird.

81 An Christopher Tolkien, 14. Mai 1944, 23.-25. September 1944 (S. 124)

[Christopher war in ein Lager bei Standerton in Transvaal verlegt worden.]

S. 125/126:

...

Die Meldungen von der Westfront beschäftigen uns natürlich sehr, aber darüber weißt Du so viel wie wir. Aufregende Tage, trotz des etwas voreiligen Gebrülls. Die Burschen in den Panzern sind mitten im dicksten Getümmel, und (nach allem, was ich weiß) glaube ich, es kommt noch ein bißchen dicker. **Ich verstehe den Tenor der BBC nicht (der Zeitungen auch, daher vermutlich vom M[inistry] O[f] I[n]formation) ausgehend, wonach die deutschen Truppen ein zusammengewürfelter Haufen von Plünderern und gebrochenen Männern wären, während zugleich doch von der erbittertsten Verteidigung gegen die prächtigsten und bestausgerüsteten (dies sind sie in der Tat) Heere, die je ins Feld gerückt sind, berichtet wird.** Die Engländer sind stolz – oder waren es früher – auf ihren „Sportsgeist“ (wozu gehörte, daß man auch „dem Teufel sein Recht werden läßt“); doch genügte wohl immer schon der Besuch eines Fußball-Matches, um die Illusion zu zerstreuen, daß der „Sportsgeist“ unter den Bewohnern unserer Insel weit verbreitet wäre. **Es ist aber doch ein Jammer, zu sehen, daß unsere Presse ebenso tief in der Gosse wühlt wie Goebbels in seinen besten Tagen; wie sie einen deutschen Kommandanten angeifert, der in seiner verzweiferten Lage aushält (wenn es auch militärisch für seine Seite eindeutig von Nutzen ist) und daher natürlich ein Säufer oder umnachteter Fanatiker sein muß. Ich sehe keinen großen Unterschied zwischen diesen populären Tönen und dem geflügelten Wort von den „militärischen Idioten“. Wir wußten schon, daß Hitler**

ein vulgärer und unwissender kleiner Halunke sei, abgesehen von allen anderen Fehlern (oder vielleicht deren Ursache); es scheint aber doch noch viele vulg. u. unw. kl. **Halunken zu geben, die nicht Deutsch sprechen** und die, gäbe man ihnen dieselbe Gelegenheit, auch die meisten anderen Hitlerschen Eigenschaften beweisen würden. **In der Lokalzeitung stand ein feierlicher Artikel, der ernsthaft die systematische Ausrottung des ganzen deutschen Volkes als einzig sinnvolle Maßnahme nach dem militärischen Sieg empfahl: Denn, bittschön, das ist eine Schlangenbrut und kennt keinen Unterschied zwischen Gut und Böse! (Dagegen der Verfasser?) Die Deutschen haben ebensoviel Recht, die Polen und Juden für ausrottbares Ungeziefer, für Untermenschen zu erklären, wie wir das Recht haben, dies mit ihnen zu tun: mit anderen Worten, wir haben keines, was sie auch getan haben mögen.** Natürlich gibt es hier noch einen Unterschied. Der Artikel fand eine Erwiderung, und die Erwiderung wurde abgedruckt. Der Vulgäre Unwissende Halunke ist noch nicht der Chef, der etwas zu sagen hätte; **aber auf dem Wege dahin, einer zu werden, ist er auch auf dieser grünen und freundlichen Insel heute sehr viel weiter als früher.**

83 Aus einem Brief an Christopher Tolkien, 6. Oktober 1944 (S. 127)
S. 129

...

[Es geht um einen gewissen Roy Campbell.]

Er ist Sproß aus einer protestant. Familie aus Ulster, die sich in S.-Afrika niedergelassen hat. Die meisten seiner Angehörigen haben an beiden Kriegen teilgenommen. **Er ist katholisch geworden, nachdem er in Barcelona die Karmeliter-Patres versteckt hatte – vergebens, sie wurden gefaßt und abgeschlachtet, und R. C. wäre beinah auch umgekommen. Aber er holte die Archive der Karmeliter aus der brennenden Bibliothek heraus und brachte sie durch das rote Land.** Er spricht fließend spanisch (ist professioneller Stierkämpfer gewesen). Wie man weiß, hat er dann den ganzen Krieg hindurch auf seiten Francos gekämpft und ist unter anderem in der Vorhut der Truppen gewesen, die die Roten aus Malaga verjagt haben, wobei die es so eilig hatten, daß ihr General (Villalba, glaub ich) seine Beute nicht mitnehmen konnte – und die Hand der Hl. Teresa mit all ihren Juwelen blieb auf seinem Tisch liegen.

...

C. S. L.'s Reaktionen waren eigenartig. Nichts ist schmeichelhafter für die rote Propaganda als die Tatsache, daß er (der doch weiß, daß sie in allen anderen Dingen Lügner und Verleumder sind) alles glaubt, was gegen Franco gesagt wird, und nichts glaubt, was für ihn gesagt wird. Sogar Churchills offene Rede im Parlament hat ihm keinen Eindruck gemacht. Aber der Haß gegen unsere Kirche ist eben die einzige echte und tiefste Grundlage der Kirche von England – so tief eingewurzelt, daß er selbst dann noch bewahrt bleibt, wenn alle Überbauten offenbar weggeräumt sind (C. S. L. achtet z. B. das Heilige Sakrament und bewundert die Nonnen!). Und doch – wird ein Lutheraner ins Gefängnis gesteckt, gerät er in Harnisch, werden aber katholische Priester abgeschlachtet – so glaubt er's nicht (und denkt vermutlich im Grunde, sie hätten's vermutlich nicht anders gewollt). Aber R. C. hat ihn ein bißchen erschüttert

86 Aus einem Brief an Christopher Tolkien, 23. Oktober 1944 (S. 131)
S. 131

Ich bin eben draußen gewesen, um hochzuschauen: Der Lärm ist furchtbar, der größte seit langer Zeit, eine Himmelsarmada. Ich nehme an, es geht in Ordnung, daß ich dies schreibe, denn bis es Dich erreicht, wird irgendwo etwas nicht mehr existieren, und alle Welt wird davon gewußt und es schon wieder vergessen haben

92 Aus einem Brief an Christopher Tolkien, 18. Dezember 1944 (S. 141)
S. 141

...

Aber leider ist eine Luftwaffe per se eine von Grund auf unvernünftige Sache. Ich gäbe viel dafür, wenn Du mit etwas so Monströsem nichts zu tun hättest. Es ist sogar eine harte Prüfung für mich, daß von meinen Söhnen einer diesem modernen Moloch dienen muß. Aber solche Wünsche sind müßig, und wie mir völlig klar ist, hast Du die Pflicht, einen solchen Dienst nach besten Kräften und Fähigkeiten zu leisten. Auf jeden Fall ist es nur eine Art Zimperlichkeit, vielleicht, so wie wenn einer Steak- und Nierenpudding mag (oder mochte), aber mit dem Schlachten nichts zu tun haben wollte. Solange mit solchen Waffen Krieg geführt wird und man die Gewinne hinnimmt, die daraus erwachsen mögen (wie z. B. die Rettung der eigenen Haut oder auch der „Sieg“), drückt man

sich nur um das Problem herum, **wenn man Kriegsflugzeuge mit besonderem Abscheu bedenkt. Trotzdem das tu ich**

94 An Christopher Tolkien, 28. Dezember 1944 (S. 143)

S. 144:

...

Mr. Eden hat im Parlament neulich seinen Kummer über die Vorfälle in Griechenland, „der Heimat der Demokratie“, geäußert. **Ist er ein Ignorant, oder ist er unehrlich? δημοκρατία war im Griechischen kein Wort der Zustimmung, sondern beinahe gleichbedeutend mit „Pöbelherrschaft“; und er unterließ es, anzumerken, daß die griechischen Philosophen – und die Heimat der Philosophie ist Griechenland schon eher – sie nicht billigten.** Und die großen griechischen Staaten, bes. Athen zur Zeit seiner Macht und seiner künstlerischen Blüte, waren eher Diktaturen, wenn nicht Heeresmonarchien wie Sparta!

96 An Christopher Tolkien, 30 Januar 1945 (S. 145)

S. 148:

...

Gewiß, ich vermute, daß, wenn Gott es zuläßt, es dem ganzen Menschengeschlecht (wie auch jedem Einzelnen) freisteht, zwar nicht wieder aufzusteigen, sondern ins Verderben zu laufen und den Sündenfall bis zum bitteren Ende zu bringen (wie es auch jeder Einzelne singulariter tun kann). Und in gewissen Perioden, zu denen augenfällig auch die Gegenwart gehört, scheint dieser Fall nicht [nur?] wahrscheinlich zu sein, sondern auch unmittelbar bevorzustehen.

Trotzdem glaube ich an ein „Millennium“, das **prophezeit Tausendjährige Reich der Heiligen**, d. h. derjenigen, die sich bei all ihren Unvollkommenheiten am Ende doch niemals mit Herz und Willen der Welt oder dem **bösen Geist** gebeugt haben (in modernen, aber nicht universellen Bezügen: die Mechanik, der „wissenschaftliche“ Materialismus, **der Sozialismus in seinen beiden sich heute bekriegenden Fraktionen**).

...

S. 149/150:

...

Ich lese begierig von allen Einzelheiten aus Deinem Leben, von allem, was Du siehst, tust – und erleidest, mitsamt **Jive und Boogie-Woogie. Es**

wird Dir nicht das Herz zerreißen, darauf verzichten zu müssen (denn es ist von Grund auf vulgär, durch die Mechanik verdorbene Musik, widerhallen in trüben, schlechtgenährten Köpfen), ...

...

Ich habe eben die Nachricht gehört Die Russen 60 Meilen vor Berlin. Es sieht nun doch so aus, als ob bald etwas Entscheidendes passieren könnte. Die entsetzliche Vernichtung und das Elend in diesem Krieg nehmen stündlich zu: die Vernichtung dessen, was der gemeinsame Reichtum Europas und der Welt sein sollte (oder vielmehr ist), wenn die Menschheit nicht so töricht wäre, eine Reichtum, dessen Verlust uns alle treffen wird, ob wir nun zu den Siegern gehören oder nicht. **Und doch weiden sich die Leute an den Nachrichten von den endlosen Reihen, 40 Meilen lang, von elenden Flüchtlingen, Frauen und Kindern, die nach Westen strömen und am Weg umkommen. Es scheint keine Mitgefühl und Erbarmen mehr zu geben, keine Vorstellungskraft für das Elend in dieser dunklen, diabolischen Stunde. Womit ich nicht sagen will, daß nicht alles in der gegenwärtigen, hauptsächlich (nicht ausschließlich) durch Deutschland geschaffenen Situation notwendig und unvermeidlich wäre. Aber warum sich daran weiden? Angeblich hatten wir doch eine Stufe der Zivilisation erreicht, auf der es zwar immer noch nötig sein mochte, einen Verbrecher hinzurichten, nicht aber, sich daran zu weiden oder seine Frau und sein Kind mit aufzuhängen, während die Ork-Menge johlte. Deutschlands Vernichtung, und wäre sie 100fach verdient, ist eine der entsetzlichsten Weltkatastrophen.** Nun ja – Du und ich, wir können nichts daran ändern. Und das sollte ein Maß der Schuld sein, die mit Recht jedem Bewohner eines Landes zugewiesen werden kann, der nicht Mitglied der jeweiligen Landesregierung ist. Jedenfalls scheint der erste Krieg der Maschinen seinem unschlüssigen letzten Kapitel entgegenzugehen – wonach leider jedermann nur ärmer ist, viele in Trauer oder verstümmelt und Millionen tot, und nur eines triumphiert: die Maschinen. Da die Knechte der Maschinen zur privilegierten Klasse werden, vermehrt die Macht der Maschinen sich ungeheuer. Welches ist ihr nächster Schritt? Alles Liebe, Dein Vater.

102 Aus einem Brief an Christopher Tolkien, 9. August 1945 (S. 155)
S. 155:

...

Die Meldung heute über „Atombomben“ machen einen benommen vor Entsetzen. Was für ein Wahnsinn, daß diese Physiker zu Kriegszwecken solche Arbeiten auszuführen bereit sind: in aller Ruhe die Vernichtung der Welt auszuhecken! Solche Sprengstoffe den Menschen anzuvertrauen, während deren moralischer und geistiger Zustand sich verschlimmert, ist etwa so nützlich, wie wenn man an alle Insassen eines Zuchthauses Schußwaffen verteilte und dann sagen würde, man hoffe damit „den Frieden zu sichern“. Aber ein Gutes könnte daraus entstehen, meine ich, wenn die Presseberichte nicht überhitzt sind: Japan müßte aufgeben. Jedenfalls, Gott hat uns in der Hand. Doch ER blickt nicht freundlich auf die Erbauer von Babel.